

## Vorwort und Dank

Die Motivation, sich mit Möglichkeiten gemeinwesenorientierter Unterstützung für Menschen mit dem Label ‚geistige Behinderung‘ auseinanderzusetzen, resultiert aus meiner Tätigkeit als Mitarbeiter im Ambulant Betreuten Wohnen des Vereins ‚Der Karren e.V.‘, der in Bonn und im Rhein-Sieg-Kreis einen alternativen Weg zur gängigen wohnheimbezogenen Betreuung eingeschlagen hat. Meine sich daran anschließende Mitarbeit am Zentrum für Planung und Evaluation Sozialer Dienste der Universität Siegen erlaubte mir, mich auch wissenschaftlich mit der Thematik zu befassen. Über das European Intellectual Disability Research Network erhielt ich einen Zugang zur international vergleichenden Diskussion der Entwicklung von Unterstützungsleistungen für Menschen mit geistiger Behinderung. Vor allem die Frage, welche Hintergründe hinter den in verschiedenen Ländern unterschiedlichen Entwicklungsständen von Hilfesystemen liegen, weckte mein Interesse.

Im Entstehungsprozess einer solchen Arbeit sind immer einige Klippen zu umschiffen und Untiefen zu überwinden. Dass ich dennoch über weite Strecken auch mit Spaß an der Sache bleiben konnte, verdanke ich der Unterstützung vieler Menschen, die mir während der Entstehung der Arbeit stärkend zur Seite standen:

An erster Stelle danke ich den Menschen in England, Schweden und Deutschland, die sich mir für Interviews zur Verfügung gestellt haben. Es ist nicht hoch genug anzurechnen, sich einer unbekanntem Person zu stellen und dieser aus dem eigenen Leben zu berichten.

Besonders danke ich Prof. Dr. Norbert Schwarte für die langjährige wissenschaftliche Förderung und Begleitung und für die Betreuung der vorliegenden Arbeit. Danken möchte ich Dr. Johannes Schädler für manch Rat und Tat und die Eröffnung von Zugängen zum Feld der europäischen Behindertenhilfeforschung.

Mein Dank gilt weiter den Kollegen in England und Schweden, ohne deren bereitwillige Unterstützung manches viel schwieriger oder gar unmöglich gewesen wäre: Prof. Dr. Anders Gustavsson (Stockholm Universität, Pedagogiska Institutionen), Paul St. Quintin und Steve Jones (Somerset Social Services) danke ich dafür, dass sie für mich Interviewpartner/innen in Schweden und England gefunden und Termine arrangiert haben. Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei Anders Gustavsson auch dafür, dass er bei den Interviews in Schweden als Übersetzer fungierte und mir für viele Fachdiskussionen zur Verfügung stand, die mein Literaturstudium im Verständnis der Verhältnisse in Schweden äußerst gewinnbringend ergänzten. Herzlich danke ich Paul Cambridge (University of Kent, Tizard Centre) für seinen Beitrag zu meinem Verständnis der Verhältnisse in England. Letzteren beiden sowie Dr. Kent Ericsson (Uppsala Universität, Pedagogiska Institutionen) danke ich zudem für viele wertvolle Hinweise zur schwedischen und englischen Fachliteratur.

Ein großer Dank gilt Tina Emmerich und Hanna Weinbach für unzählige stärkende Gespräche und für die Durchsicht der Arbeit.

Last but not least danke ich meiner Mutter Mette für ihre immer vorhandene Zuwendung und ihren Zuspruch zu meinem bisherigen Lebensweg und meinen Schwestern Maike und Stefanie für den geschwisterlichen Zusammenhalt.